

Schlegel, August Wilhelm: Es tritt ein Wandersmann herfür (1801)

1 Es tritt ein Wandersmann herfür
2 An eines Dorfes Schenke,
3 Er setzt sich vor des Hauses Thür
4 Im Schatten auf die Bänke;
5 Legt sein Bündel neben sich,
6 Bittet den Wirth bescheidenlich,
7 Mit einem Trunk ihn zu laben.

8 Da zechen an dem nächsten Tisch
9 Zwei wilde rohe Buben.
10 Heda, Herr Wirth! und gebt uns frisch:
11 Was kauzt ihr in den Stuben?
12 Diese Nacht so durchgeschwärmt,
13 Heute von Morgens früh gelärmt!
14 Wir wollen nicht nüchtern werden.

15 Ha, Bruder, war das nicht ein Spaß,
16 Es geht mir nichts darüber.
17 Und lieb' ich schon das volle Glas,
18 Hab' ich doch Unfug lieber.
19 Ach wie wird verwundert sein
20 All die werthe Christengemein!
21 Wie wird der Pfaffe nicht toben!

22 Da draußen erst den Nepomuk
23 Mit seinen sieben Sternen,
24 Ich schob ihn an den Rand zurück,
25 Bald muß er schwimmen lernen,
26 Schüttert was, so plumpt er 'nein,
27 Rudert wohl mit dem Jesulein,
28 Den hält der Narr in den Armen.

29 Alsdann hinunter längs dem Thal

30 Der Wallfahrt Stationen,
31 Die dreizehn Steine allzumal
32 Mit Christi Passionen,
33 So beschmiert, verziert auf's Fest,
34 Daß das Lachen kein Einz'ger läßt,
35 Wenn sie zum Beten da kneien.

36 Der Andre sprach: Wenn's Prahlen gilt,
37 So steh' ich alle Wetten.

38 Der Schnurrbart am Marienbild,
39 Und dann die Kron' aus Kletten,
40 Die ich ihm zu Nacht bescheert,
41 Sind wohl deine Geschichten werth,
42 Und es ist noch nicht das beste.

43 Dort auf dem Fels am hohen Kreuz,
44 Statt Christi leid'ger Fratze,
45 Hängt nun – o in der Seel' erfreut's! –
46 Des Nachbars todte Katze.
47 Wenn sie nun auf ihrer Bahn
48 Ziehn die Stufen zur Kirch' hinan,
49 Das wird was erbauliches werden.

50 Der Wandersmann schaut ernst und still,
51 Da sie die Red' erhuben.
52 Sie achten erst nicht, was er will,
53 In ihrem Rausch, die Buben.
54 Beide riefen dann zugleich:
55 Kümmert euch, Tuckmäuser, um euch!
56 Was soll das Gaffen und Horchen?

57 Der Wandersmann sagt nicht ein Wort,
58 Und schaut nur unbeweglich,
59 Und ihnen wurde fort und fort
60 Sein Blick mehr unerträglich.

61 Wenn ihr nicht die Frechheit laßt,
62 Sagten sie, solchen Heuchler-Gast,
63 Den muß man mit Schlägen verjagen.

64 Mich schlägt ein Andrer wohl als ihr,
65 Ihr mögt kein Haar mir kränken.
66 Ich bin auf kurze Frist nur hier,
67 Doch sollt ihr mein gedenken.
68 Junges Blut hat Frevelmuth:
69 Thut nicht ferner, so wie ihr thut,
70 Und laßt bei Zeiten euch warnen.

71 Sonst schließt ihr einen Bund der Treu
72 Mit Judas falscher Rotte:
73 Den Heiland kreuzigt ihr auf's neu
74 Mit solchem kecken Spotte. –
75 Ja doch, da geschäh' ihm recht,
76 Weil sich der einfältige Knecht
77 Das erstemal kreuzigen lassen. –

78 Ich weiß gewiß, ihr sprächt nicht so,
79 Wärt ihr einst mitgegangen;
80 Ihr hättest nicht, der Qualen froh,
81 Am Kreuz ihn sehen hangen,
82 Wie aus bittern Wunden quoll,
83 Aller Lieb' und Erbarmung voll,
84 Sein heilig göttliches Leben.

85 Wie um ihn, ewig hoffnungslos,
86 Die Freund' und Mutter standen,
87 Und er im Busen trug ihr Looß,
88 Bei grimmen Todesbanden;
89 Neigt sein Haupt in Finsterniß,
90 Durch die Himmel geschieht ein Riß,
91 Und innerlich schauert die Erde. –

92 Ei seht, der macht uns glauben gar,
93 Er wär' dabei gewesen.
94 Was er erzählt, kann man fürwahr
95 In alten Tröstern lesen.
96 Sagt uns doch, wie alt ihr seid,
97 Daß ihr sah't, was vor ew'ger Zeit
98 Und nimmer vielleicht ist geschehen? –

99 Ich bin nicht alt, ich bin nicht jung,
100 Mein Leben ist kein Leben.
101 Wie rastlos kreißt der Sonnen Schwung,
102 Muß ich hier unten schweben.
103 Greiser wird das Haar mir nicht,
104 Nicht gerunzelter mein Gesicht,
105 Das niemals lachet noch weinet.

106 Ich war wie ihr von frechem Muth
107 In meinen ersten Tagen.
108 An mir that keine Lehre gut,
109 Kein Warnen half noch Sagen.
110 Als der Hohenpriester Amt
111 Heuchlerisch nun den Christ verdammt,
112 Da wollt' ich mein Müthchen auch kühlen.

113 Und als mit schwerer Kreuzeslast
114 Zum Thor ihn schleppt die Menge,
115 Da hatt' ich vor den andern Hast,
116 Und stieß ihn im Gedränge.
117 Matt und lechzend, ohne Schrei'n,
118 Wollt' er rasten auf einem Stein,
119 Da schlug ich ihn mit den Fäusten.

120 Geh, rief ich, Jesus! fort mit dir!
121 Zum Tod dich endlich schicke!

122 Der Heiland sah sich um nach mir,
123 Und sprach mit stillem Blicke:
124 Ich zwar gehe bald zur Ruh,
125 Aber wandern sollst nun du,
126 Und warten, bis ich komme.

127 Dieß Wort, dieß Wort, dieß Eine Wort
128 War Heil mir und Verderben.
129 Es schirmt mich vor der Seele Mord,
130 Doch wehrt's mein leiblich Sterben.
131 Und mich treibt's von Land zu Land,
132 Und bin manchem zum Grau'n bekannt,
133 Der ewige wandernde Jude.

134 Der Fremdling sprach es alles aus
135 Mit unbewegter Miene,
136 Doch brennend durch die Stirn heraus
137 Ein blutroth Kreuz erschiene.
138 Als die Zwei das Zeichen sahn,
139 Fällt sie an der Verzweiflung Wahn,
140 Sie glaubten sich schon in der Hölle.

141 Und eh sie Seel' und Leibeskraft
142 Und Sinne wiederfunden,
143 Hat er sein Bündel aufgerafft,
144 Und ist schon weit verschwunden.
145 An des letzten Hügels Rand,
146 Sehn sie noch, den Stab in der Hand,
147 Die irre Gestalt hinwanken.

148 Gott lässt mit sich nicht scherzen;
149 Es brennt das feurig blut'ge Kreuz
150 In den lieblosen Herzen.
151 Kirchentrost ward nicht gespart,
152 Buße, Gebet und Pilgerfahrt,

153 Doch lebten die Spötter nicht lange.

(Textopus: Es tritt ein Wandersmann herfür. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39414>)